

CAHIERS
DE
LINGUISTIQUE
ET DE
CIVILISATION
HISPANIQUES MÉDIÉVALES

publiés par le
Séminaire d'études médiévales hispaniques
de
L'École normale supérieure
Lettres et sciences humaines

sous la direction de
Georges Martin
et
Jean Roudil

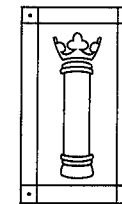
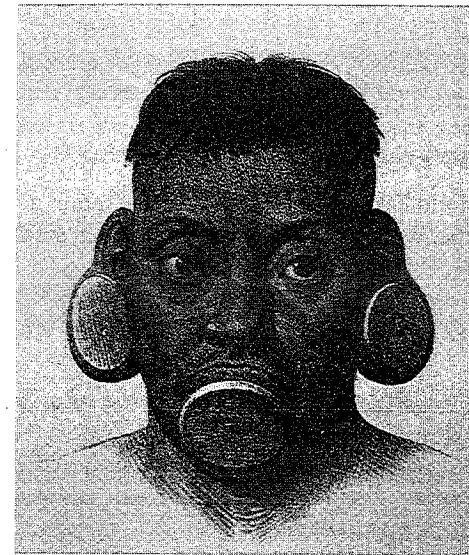
n° 27
2004

ENS ÉDITIONS

VOLKER NOLL / HARALAMBOS SYMEONIDIS (Hg.)

Sprache in Iberoamerika

Festschrift für Wolf Dietrich zum 65. Geburtstag



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Inhalt

Vorwort	VII
Verzeichnis der Veröffentlichungen Wolf Dietrichs	IX

Zur Geschichte des amerikanischen Spanisch

Jens Lüdtke Ein Korpus zur Geschichte des Spanischen in Amerika	1
Eric Sonntag Zur historischen Rekonstruktion des <i>voseo</i>	27
Ulrich Hoinkes Estudios de lenguaje en un epistolario privado: catalanes en Cuba	49
Volker Noll Bemerkungen zum "Antiandalucismo": Henríquez Ureña, Guitarte und die Gegenwart	65

Historisches zu amerindischen Sprachkontakten

Hans-Josef Nederehe Die spanischen Missionare und das Studium der amerindischen Sprachen (16. Jahrhundert)	85
Wulf Oesterreicher Differenzerfahrung und Wissenstransformation – Projektions- und Retrospektionshorizonte frühneuzeitlicher Kolonialgrammatik	105
Christian Schmitt Reiseberichte und ihre Bedeutung für den romanischen Wortschatz. Untersuchungen zur ältesten Bilingue Tupi-Guarani / Französisch von Jehan Lamy (ca. 1540)	121
Julio Calvo Pérez Tratamiento del léxico quechua en textos jurídicos peruanos del siglo XVII	135
Johannes Kramer Indianische Wörter im Papiamentu	153

Spanisch und amerindische Sprachen heute

Ángel López García

El avance del español americano dentro de sus fronteras:
ideología y sociolingüística 163

Mily Crevels / Pieter Muysken

La influencia léxica de las lenguas amerindias en el español
del Oriente Boliviano y Peruano 179

Harald Thun

Vom "guaraní tribal" zum "guaraní paraguayo". Die abgestufte
Romanisierung des rioplatensischen Guaraní 203

Ruth Mariela Mello-Wolter

El contacto lingüístico en el Paraguay: el "yopará"
o guaraní paraguayo coloquial 231

Haralambos Symeonidis

El uso de las preposiciones con los verbos de movimiento
en el castellano de la zona guaraníca 243

Zum Spanischen in Argentinien

Johannes Kabatek

Was die Porteños mit ihrer Grundfrequenz ausdrücken wollen 261

Olga Mori

Microtoponimia de la ciudad de Buenos Aires 277

Rolf Kailuweit

Hybridität, Exempel: Lunfardo 291

Zur Morphosyntax des amerikanischen Spanisch

Martin Hummel

Zum Gebrauch des Konjunktivs im gesprochenen Spanisch Chiles 313

Nelson Cartagena

Propiedades y frecuencia de los tipos *se venden casas*
y *se vende casas* en el español peninsular y americano 341

Was die Porteños mit ihrer Grundfrequenz
ausdrücken wollen

Johannes Kabatek

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.
ISBN 3-87548-406-1

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Zeichnung von J. M. Rugendas: Botocudo

ISSN 0947-0573

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2005. Alle Rechte, auch die des
auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Über-
setzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung
einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und
54 URG ausdrücklich gestatten. Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas
Müntzer“, Bad Langensalza. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-
Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Printed in Germany. www.buske.de

1 Einleitung

In einem jüngst veröffentlichten Beitrag über die Frage linguistischer Daten,
einem Thema, das derzeit die Forschungsgemeinde so sehr beschäftigt wie viel-
leicht seit dem Höhepunkt junggrammatischer Prinzipiendebatten nicht mehr,
spricht Christian Lehmann davon, dass es eher die Ausnahme ist, wenn ein
Linguist seine Daten durch die stetige Aufmerksamkeit auf das ihn umgebende
Geschehen erhält:

It would [...] be naive to assume as a normal course of things that the ever-attentive scientist
hits upon a set of data and then feels impelled to develop a theory that accounts for them
(Lehmann 2004: 191).

In dem Aufsatz wird dann ausführlich das alte Problem der “Seriosität” von
Daten in der Linguistik angesprochen, wobei Lehmann über weite Teile ein
Plädoyer für die Fundierung linguistischer Untersuchungen auf Korpusdaten
liefert, eine Vorgehensweise, die insbesondere durch die Verfügbarkeit größerer
Korpora, aber auch durch die verbesserten technischen Abfragemöglichkeiten
auch in der Romanistik stark an Bedeutung gewonnen hat. Die reine Korpus-
datenanalyse sollte aber nicht zu dem in der Linguistik so verbreiteten Missver-
ständnis führen, dass eine “objektive” Wissenschaft den Verzicht der Linguisten
auf ihr eigenes Vorwissen als Sprecher voraussetze. Denn von diesem Vor-
wissen gehen wir bis zu einem gewissen Grade immer aus, woran auch nichts
auszusetzen ist, muss doch nur methodisch geklärt werden, welche Rolle dieses
Vorwissen jeweils spielt.

Was nun aber die Frage des stets aufmerksamen Linguisten betrifft, so er-
scheint es mir angemessen (und dies lässt sich auch empirisch nachweisen),
verschiedene Arten derjenigen linguistischen Intuition zu unterscheiden, die je-
weils am Ausgang einer sprachwissenschaftlichen Studie steht: die Anregung,
sich mit einem gewissen Thema auseinanderzusetzen, kann entweder aus der be-
dachten Analyse eines allgemeinen Forschungsstandes entstehen, bei der Lektü-
re wissenschaftlicher Arbeiten (und dem durch diese ausgelösten Gefühl der

Notwendigkeit, sich auch äußern zu wollen) oder aber durch die unmittelbare Betrachtung sprachlicher Fakten und das (oft sich dann als Fehleinschätzung darstellende) Gefühl, etwas beobachtet zu haben, was bislang unbeschrieben war. Und es mag Linguisten geben, die mehr zu den in die Sprachgemeinschaften eintauchenden Datensammlern gehören neben anderen, die eher von der Bibliothek aus arbeiten. Für alle aber ist in der Forscherwelt Platz, und sie ergänzen sich gegenseitig ebenso wie Korpuslinguistik, Introspektionsdaten und Testmethoden.

Zugegeben, nicht immer gelingt denjenigen, die Primärdaten sammeln bei der Beschreibung einer auffälligen einzelsprachlichen Besonderheit auch deren zutreffende Interpretation oder theoretische Einordnung, doch scheint mir die Feststellung eines Faktums auch schon ohne abschließende Interpretation gerechtfertigt zu sein, und wenn ich hier im folgenden ein Faktum nur sehr spekulativ einordnen werde, so bitte ich um Nachsicht für die Nutzung der Textsorte der akademischen Festschrift als Experimentierfeld, ohne den Anspruch zu erheben, hier ein Problem umfassend gelöst zu haben.

2 Das Jahrhundert der Prosodie

Galt es im letzten Jahrhundert noch eher als exotisch, wenn Sprachwissenschaftler sich mit prosodischen Fragen beschäftigten, so ist die Prosodie mittlerweile in den Mainstream der Linguistik vorgedrungen, und dies sowohl auf dem spezialisierten Fachgebiet der Prosodieforschung selbst als auch bei der Mitberücksichtigung prosodischer Fragen in anderen Fächern, etwa im Bereich der Syntax oder der Semantik. Die Gründe für den Prosodie-Boom der letzten Jahre liegen zumindest teilweise auf der Hand: waren noch vor wenigen Jahren komplizierte Laboreinrichtungen nötig, um Suprasegmentalia apparativ zu untersuchen, so kann sich heute jeder auf seinen PC kostenlose Analyseprogramme laden, die z.T. sogar leistungsfähiger sind als die alten Labors¹. Doch auch unabhängig von der Frage der technischen Möglichkeiten war das 20. Jahrhundert geprägt von einer gewissen Skepsis gegenüber Fragen der Prosodie – von Pionieren wie etwa Elise Richter oder dem schon früh apparativ arbeitenden Bertil Malmberg abgesehen –, wie sich dies etwa in der Martinetschen Doktrin widerspiegelt, der zufolge die Suprasegmentalia keine diskreten Einheiten bildeten (cf. Martinet 1960: 22). Dieser Grundsatz wurde in den strukturalistischen Schulen zumindest bezüglich der Intonationssprachen weitgehend

¹ Bei den vor kaum mehr als zehn Jahren durchgeführten Prosodieanalysen im Rahmen der Vorarbeiten zu Kabatek (1996) musste ich noch auf einen großen apparativen Aufwand zurückgreifen. Die im vorliegenden Beitrag gezeigten Beispielanalysen wurden teils mit dem kostenlosen, simplen Programm *Speech Analyzer* des Summer Institute of Linguistics (www.sil.org) durchgeführt, das befriedigende Darstellungen erlaubt, teils mit dem professionelleren, ebenfalls kostenlosen Programm Praat (<http://www.fon.hum.uva.nl/praat/>).

akzeptiert und erst in jüngster Zeit im Zuge der Entwicklung einer *Intonational Phonology* wirklich grundlegend neu bewertet (cf. Ladd 1996).

Wenden wir uns nun der Hispanistik zu, so muss hier festgestellt werden, dass der Bereich der Prosodieforschung – mehr noch als etwa im Falle des Französischen – besonders sträflich vernachlässigt worden ist und noch bis in die Gegenwart geprägt wird etwa von einer Reihe traditionell ausgerichteter Arbeiten, die zwar außerordentlich verdienstvoll sind, in Theorie, Methode und Empirie jedoch zugleich sehr beschränkt bleiben (cf. den Überblick von Quilis (1992)). Diese Situation hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt, und es ist eine Reihe von Studien erschienen, die vor allem im Zusammenhang mit dem Autosegmental-Metrischen Ansatz stehen, der in der Intonationsforschung richtiggehend Furore gemacht hat². Diesem Ansatz ist einerseits ein übereinzelsprachliches Beschreibungsmodell zu verdanken, das die hochkomplexen prosodischen Realitäten auf einige wenige, als *phonologisch* relevant erachtete Elemente reduziert. Andererseits wird im Rahmen des AM-Modells gemeinhin apparativ gearbeitet und damit das phonologisch Relevante auf eine objektive phonetische Substanz zurückgeführt. Der universalistische, ursprünglich der Semantik entstammende AM-Ansatz reduziert dabei jedoch auch die komplexe Welt der Prosodie auf einige wenige Elemente und lässt nach wie vor zentrale Bereiche außen vor. Trotz der ziemlich umfassenden Aktivitäten in der Hispanistik der letzten Jahre³ scheinen mir die folgenden Bereiche nach wie vor stiefmütterlich behandelt worden zu sein, und es ist zu erwarten, dass die nächsten Jahren hier einige Fortschritte ans Licht bringen werden⁴:

- Die prosodische Forschung im Bereich der Hispanistik sollte die Verschiedenheit prosodischer Muster in den Varietäten des Spanischen differenziert betrachten (Varietätenprosodie).
- Die prosodische Forschung basiert immer noch zu einem wesentlichen Teil auf der Betrachtung isolierter Beispielsätze. Die Ergänzung der Laborprosodie durch die Untersuchung authentischer Gespräche (Gesprächsprosodie) steckt noch in den Anfängen und muss noch ausgebaut werden.
- Die prosodische Forschung sollte nicht nur prosodische Muster beschreiben und diese auf als üblich angesehene Funktionen hin überprüfen, sondern das Ziel haben, das ganze Spektrum prosodischer Funktionen in einer bestimmten Varietät zu identifizieren.
- Die prosodische Forschung muss längerfristig das Verhältnis der Prosodie zu anderen Strukturierungsebenen, v.a. zu Syntax und Semantik, neu bestimmen.

² Siehe u.a. die Beiträge von Lourdes Aguilar, Josefa Dorta und Beatriz Hernández, Timothy Face, Pilar Prieto und Guillermo Toledo in dem im Herbst 2005 erscheinenden, von mir herausgegebenen Prosodie-Schwerpunkt der *Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana* 6 (2005) sowie zahlreiche weitere in den letzten Jahren erschienene Publikationen.

³ Cf. als Überblick etwa Sosa (1999), Prieto (2001), Hualde (2002).

⁴ Eine kritische Lagebeschreibung mit einer Reihe konstruktiver Vorschläge für die zukünftige Forschung bietet Reich (im Druck).

- Die prosodische Forschung muss längerfristig die Spekulationen um die diachrone Bedeutung prosodischer Faktoren auf der Basis neuerer Erkenntnisse über lebendige Sprachen überdenken⁵.

Einem Beispiel des dritten Bereiches aus einem prosodisch salienten Gebiet der Romania sei der Rest dieses Beitrags gewidmet. Es geht es um eine bestimmte Intonationsstruktur des bonaerensischen Spanisch und deren Funktion, die mir erstmals bei einem Aufenthalt in Buenos Aires im Jahre 2001 aufgefallen war, im Rahmen dessen ich zur näheren Untersuchung des Phänomens verschiedene Aufnahmen mit einer Informantin machte, um diese anschließend zu analysieren und eine erste Interpretation des Phänomens zu versuchen. Die bisherigen Beobachtungen stellen eine erste Annäherung an dieses Intonationsphänomen dar, ohne es jedoch abschließend umfassend einzuordnen. Ich erlaube mir dennoch, sie in diesem etwas rohen Zustand zu präsentieren, nicht zuletzt deshalb, weil ich meine, dass sie zumindest dazu geeignet sind, ein allgemeines Schlussplädoyer über die Notwendigkeit eines bestimmten Bereiches der Intonationsforschung zu formulieren.

3 Intonation des argentinischen Spanisch

Innerhalb der hispanophonen Welt gilt die argentinische Intonation als besonders markiert, und Spanier, Mexikaner oder Peruaner können meist eine Kostprobe dessen geben, was sie als "typisch argentinisch" einschätzen, wobei dies meist an einem Satz exemplifiziert wird, in dem weder das *vos* noch das *che* oder das *viste* [bi^hte] als gemeinhin bekannte Stereotypen fehlen dürfen. Begleitet ist die Imitation zugleich von einer auffälligen Intonationsbewegung, deren hervorstechendes Charakteristikum in der absteigenden Frequenzhöhe bei gleichzeitiger Längung des Tonvokals besteht. Genau dieses Phänomen ist schon lange beschrieben als eine der bemerkenswertesten Eigenschaften des Porteño-Spanischen:

Ce qui frappe le plus, au point de vue musical, dans la bouche des Argentins, c'est l'extrême fréquence d'une intonation fortement descendante, qui apparaît en combinaison intime avec l'allongement vocalique (Malmberg 1950: 217f.).

Num wird sehr häufig in der Stereotypenbildung das Spanische der Río de la Plata-Region und insbesondere von Buenos Aires mit dem argentinischen Spanisch schlechthin gleichgesetzt, was nicht zuletzt daran liegt, dass die Hälfte der etwa 36 Millionen Argentinier in der Hauptstadt lebt und diese darüber hinaus ein weitaus größeres Ausstrahlungspotenzial hat als etwa die Sprache Santiago del Esteros, Córdoba oder Mendozas. In der argentinischen Innenperspektive hingegen gelten gerade einige außerhalb der bevölkerungsreichsten Region situ-

⁵ Die Etablierung einer diachronen Prosodie ist eine zentralen der Forderungen von Reich (im Druck).

ierte Regionalakzente als prosodisch besonders hervorstechend. Die auffälligste Intonation wird weithin der Stadt Córdoba zugeschrieben, wie schon Malmberg in der bereits zitierten Arbeit feststellt:

Cette intonation particulière de Córdoba et, à ce qu'il paraît, de vastes territoires de l'intérieur, est très célèbre en Argentine. On entend souvent dire à Buenos Aires que "los cordobeses cantan" (Malmberg 1950: 219).

Zu regionalen Aussprachebesonderheiten befragt, sagt unsere Informantin in Buenos Aires⁶, dass die auffälligste die Córdoba oder von Entre Ríos sei:

F: ¿pero/ pero notas el acento de la gente de otras regiones de/ de Argentina? A: de Córdoba sí sí sí sí de Córdoba Entre Ríos sí sí .. esas entonaciones sí o ciertas este/ .. más que nada en la entonación y en/ en algunas palabras .. o en algunas expresiones [...] tienen entonación más marcada los cordobeses en Córdoba y dentro de Córdoba distintas regiones .. son este/ o sea hay lugares de Córdoba .. o sea es muy difícil de entender.

In verschiedenen Arbeiten hat María Beatriz Fontanella de Weinberg sich mit der cordobesischen Intonation auseinandergesetzt. Sie zitiert einen Werbespruch, der die metalinguistische Stereotypisierung des Akzent Córdoba als *tonadita* und die nicht zufällig homonyme lokale Buttermarke explizit zueinander in Bezug setzt⁷:

- Vos sos de pura nata cordobesa.

- Y, escuchame LA TONADITA (Werbeanzeige in Córdoba, *apud* Fontanella 1980).

Die Besonderheit der *tonadita* besteht laut Fontanella aus folgenden Eigenschaften:

[...] en la sílaba inmediatamente anterior a la última tónica, en la propia tónica final, o en una pretónica interna, puede darse un marcado alargamiento en la cantidad, junto a un posible deslizamiento tonal [...]. La presencia de este fenómeno constituye el rasgo más notable de la entonación cordobesa y el que la aparta marcadamente de las restantes del país, permitiendo la inmediata identificación de sus hablantes (Fontanella de Weinberg 1971: 21).

Besonders gut kann das Phänomen an dem es bezeichnenden Wort illustriert werden: beide Vortonsilben des Wortes *tonadita* können gelängt und teilakzentuiert ausgesprochen werden, was dem Wort das Potenzial imitatorischer Ausdrucksparodie des eigenen Inhalts verleiht.

⁶ Cf. Fn. 18.

⁷ Der im argentinischen Spanisch verbreitete Galeguismus *tona* 'Sahne' stand hier Pate für einen Markennamen eines der wichtigen Wirtschaftsgüter der Milchregion Córdoba. Der Begriff der *tonadita* wird in Argentinien z.T. neutral im Sinne von "Akzent" verwendet, meist aber speziell auf die nordwestlichen Dialektmerkmale bezogen. Die *tonadita bien catamarqueña* wird in verschiedenen Volksliedern besungen; in Internet-Diskussionen der Gegenwart scheinen teilweise die traditionellen Stereotypisierungen durch, wenn die *tonadita* einerseits aus Buenos Aires als provinziellerisch belächelt wird, andererseits aus der Provinz die Besonderheit gerade als zusätzliches Identitätsmerkmal hervorgehoben wird, z.B. "PORQUE [sic] HABLAS ASI DE LOS PROVINCIANOS, AL MENOS TENEMOS ALGO NO COMO USTEDES PORTEÑOS QUE SON TODOS UNOS IGNORANTES" (c.f. <http://foros.terra.com.ar/showflat.pl?Cat=&Board=operaciontrunfo&Number=1591839&page=3&view=collapsed&sb=5&o=365&part=all>, konsultiert am 7.5.2005).

Sowohl die cordobesische *tonadita* als auch die bonaerensische Intonation sind Beispiele spanischer Regionalintonation, die historisch nicht leicht zu deuten sind. In beiden Fällen wurden Kontaktphänomene zur Erklärung herangezogen, etwa indigener Einfluss beim Nordwestargentinischen und italienischer oder galicischer Einfluss beim Bonaerensischen. Wenngleich dies spekulativ sein mag, weisen die Regionalakzente doch sicherlich auf eine ihnen eigene diachrone Dimension und lassen den Sprachhistoriker nach Phasen suchen, in denen eine andere L1 zugunsten des Spanischen aufgegeben wurde, denn solche Phasen sind bekanntlich diejenigen, die in der Geschichte einer Sprache am nachhaltigsten zur Veränderung prosodischer Eigenschaften führen (Kabatek (1996: 94–109).

Was wir bis hierher festhalten können, ist zunächst, dass es entgegen einer eher oberflächlichen Außenperspektive bezüglich der Intonationsmuster große Unterschiede in verschiedenen diatopischen Varietäten des argentinischen Spanisch gibt. Daran schließt sich an, was eigentlich eine Binsenweisheit zu sein scheint, nämlich die insgesamt große Unterschiedlichkeit prosodischer Muster in der großen spanischsprachigen Welt⁸, und überhaupt die oft enorme prosodische Binnendifferenzierung der romanischen Sprachen, die leider viel zu wenig vergleichend erforscht ist⁹ und eine große Bandbreite von Möglichkeiten offen hält, wie sie in Studien zur Dialektintonation anderer Regionen offensichtlich wurden, etwa die Möglichkeit ähnlicher prosodischer Muster in verschiedenen Historischen Sprachen bei großer Unterschiedlichkeit innerhalb derselben Historischen Sprache. Diese Beobachtungen schränken auch den Wert solcher Sprachvergleiche ein, in denen mehr oder weniger willkürlich eine bestimmte Varietät einer Sprache neben eine bestimmte Varietät einer anderen Sprache gestellt wird¹⁰. Bei der Frage aber, wie eine vergleichende Prosodieforschung betrieben werden könnte, kann zumindest für den Bereich der Intonation ein Blick auf jüngere Arbeiten der Germanistik nützlich sein. So untersucht etwa die Habilitationsschrift von Peter Gilles (2003) auf der Basis gesprächsprosodischer Korpora dialektvergleichend die intonatorische Realisierung bestimmter Funktionen im Deutschen. Die Wahl von authentischen Konversationsdaten hat hierbei den Vorteil, von herkömmlichen Untersuchungsparametern aus Laborsituationen wie "Frage" und "Aussage" etc. wegzukommen und die Einbeziehung von Konversationsfunktionen wie "Abschluss", "Weiterweisung" etc. zu

⁸ In manchen Arbeiten auch jüngsten Datums wird nahezu mit Überraschung festgestellt, dass es eine solche Unterschiedlichkeit gibt, als wäre zu erwarten, dass das Spanische einer grundlegenden prosodischen Einheitlichkeit entspräche. So kommt Toledo (2000: 125) nach einer Untersuchung der bonaerensischen Intonation zu dem Schluss: "Estos resultados sobre el español de Buenos Aires sugieren un pretonema radicalmente opuesto a otras zonas dialectales. [...] Esto es, la diversidad en todo el contorno entonativo para la descripción del matiz dialectal."

⁹ Eine löbliche Ausnahme ist das Projekt des ALiR (*Atlas Linguistique Roman*; <http://www.u-grenoble3.fr/dialecte/ALiR/alir.htm>), in dem prosodische Fragen mit einbezogen werden.

¹⁰ So stellt Quilis (1988b) nicht wirklich einen Vergleich der spanischen mit der portugiesischen Intonation dar, sondern der Intonation Madrids mit der Rio de Janeiros. Die Resultate wären sicherlich anders ausgefallen, wenn etwa Mexiko-Stadt mit Lissabon verglichen worden wären. Dies weist natürlich auch auf die polyzentrische Prosodie der beiden Sprachen hin.

ermöglichen¹¹. Um nur ein Beispiel zu nennen: eine der wichtigen Funktionen der Textgestaltung durch Grundfrequenzmodulation ist in den Intonationsprachen die der Aufzählung bzw. der Markierung der Parallelität von Elementen. Im allgemeinen findet sich hierbei eine Tendenz zur Hervorhebung der Tonsilben der parallelen Elemente, die etwa im bonaerensischen Spanisch der grundsätzlichen Tendenz zur Konturierung der Tonsilbe folgt, diese jedoch noch impulsiv verstärkt. So finden wir im folgenden Beispiel unserer Informantin die Beschreibung der räumlichen Verteilung der Bevölkerung in Buenos Aires, in der sie das gemeinsame Bezugselement der Textpassage *zonas* rekurrent zur Textgliederung einsetzt. Dabei wird die Tonsilbe jeweils mit einem hohen Einsatz und einer Abwärtsbewegung bis auf die unterste Frequenzstufe (H*L) markiert. Da "Akzent" eine dynamische, mehrdimensionale Größe ist, ist angebracht, auch die Silbenlänge und die Amplitude des Signals mit in die Betrachtung einzubeziehen, wobei sich zeigt, dass diese markierten Tonsilben (im Schaubild zwischen Sekunde 1 und Sekunde 2 sowie zwischen Sekunde 6 und Sekunde 7) einerseits gelangt, andererseits, wie in der graphischen Darstellung im mittleren Fenster ersichtlich, auch betont ausgesprochen werden:

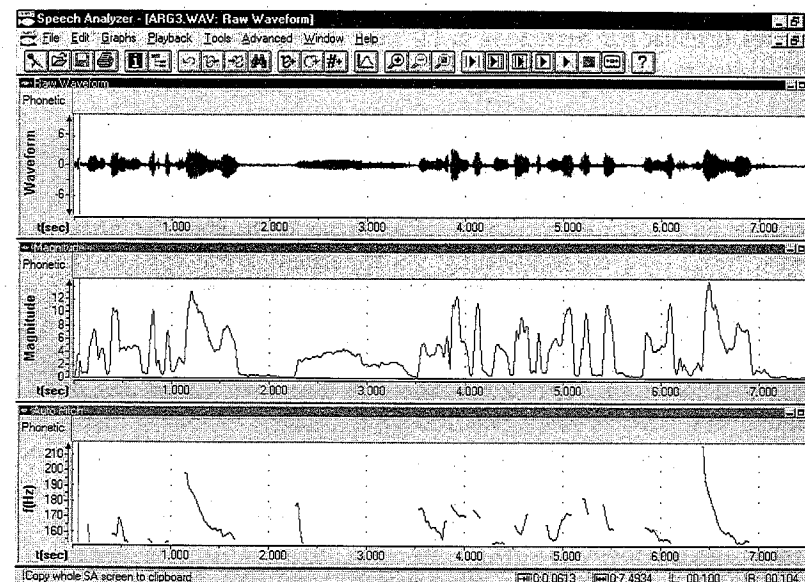


Abb. 1: Oszillogramm, Intensität und Grundfrequenz der folgenden Passage: *que se agruparon en ciertas zonas... eh/ inmigrantes de países limítrofes tienen otras zonas*

Dabei zeigt sich beim Vergleich verschiedener Varietäten des Spanischen, dass in einem solchen Fall nicht nur die Aussprache der Tonsilbe allein, sondern bei

¹¹ Gilles (2003). Die Arbeit entstand im Rahmen des von Peter Auer geleiteten Freiburger DFG-Projekts "Dialektintonation" (cf. auch Gilles 2004). Zur Datenfrage bemerkt auch Toledo (2000: 125): "una taxonomía coherente de la estructura entonativa del español debería abarcar tanto el habla de laboratorio como el habla espontánea, en diversas formas de interrelación comunicativa."

mehrsilbigen Wörtern auch das Verhältnis der Tonsilbe zu Vor- und Nachtonsilben für die Aufzählung genutzt wird. Was in den spanischen Varietäten – und auch übereinzelsprachlich – übereinstimmt, ist die jeweils parallele Markierung; unterschiedlich ist jedoch die Gestaltung dieser Markierung. Hier befinden wir uns bereits nicht mehr nur auf dem Terrain der externen intonatorischen Unterschiede verschiedener Varietäten, also der Frage, wie Varietäten aufgrund von Intonationsmustern geprägt sind, identifiziert und auch stereotypisiert werden, denn hier geht es auch um die *Funktion* von Intonation. Wenn wir aus onomasiologischer Sicht bestimmte Funktionen (die ihrerseits aus semasiologischen Beobachtungen unterschiedlicher Sprachen abgeleitet wurden) der Intonation vergleichen, so stellen wir bald fest, dass es Funktionen gibt, die in gewissen Sprachen intonatorisch erfüllt werden, für die in anderen Sprachen hingegen auch segmentale Mittel zur Verfügung stehen, die dann vielleicht parallel zur Intonation, vielleicht aber auch ausschließlich, genutzt werden. Ich möchte dies hier nicht weiter ausführen, verweise aber auf den bekannten Fall dessen, was in der deutschen Tradition als “Abtönung” bezeichnet wird, also eine bestimmte Art und Weise der Modalisierung, für die das Deutsche eine große Bandbreite von Partikeln zur Verfügung hat, denen in den romanischen Sprachen nur ein geringeres Inventar zur Verfügung steht, weshalb ähnliche Funktionen teils mit syntaktischen, teils mit prosodischen Mitteln ausgeübt werden¹².

4 Varietätenspezifische Funktionen?

Ich komme nun zu der eigentlich zentralen Frage, ob es über die festgestellten Bereiche hinaus – äußere Markierung von Varietäten, innere intonatorische Gestaltung eines übereinzelsprachlichen Katalogs von Funktionen – noch weitere Funktionen von Intonation geben kann. Diese Frage muss zunächst in dieser allgemeinen Weise bejaht werden, ich werde aber weiter unten nochmals in einer spezielleren Form auf sie zurückkommen. Wie schon angedeutet, muss zur Erstellung des onomasiologischen Katalogs zunächst von einer bestimmten Sprache ausgegangen werden, um dann zu sehen, wie die Funktionen in einer anderen Sprache realisiert werden. Dies ist das allgemeine Prinzip der Onomasiologie: wir kommen ja zu den Sachen nicht von den Sachen selbst her, sondern über eine gewisse Sprache, in der diese Sachen bereits bezeichnet sind. Dabei mag es sein, dass wir in einer gewissen Sprache eine Unterscheidung finden, die eine andere nicht trifft, diese nehmen wir dann in unseren Katalog von Möglichkeiten auf und sehen beim Betrachten einer weiteren Sprache, ob die entsprechende Unterscheidung getroffen wird oder nicht. Wesentlich ist bei dieser Sichtweise, dass der offene “Katalog” nur durch das *Auffinden* von Unterscheidungen erweitert werden kann, bei einer reinen Übertragung des bereits aus anderen Sprachen Bekannten bleibt diese Möglichkeit durch die Zirkularität der

¹² Cf. Sonntag (1996), Waltereit (2001) und Waltereit (im Druck).

Methode ausgeschlossen. Wenn in der Semantik der Weg zum Auffinden neuer Funktionen in Einzelsprachen über die Sachen geht und etwa die Frage: wie werden in einer bestimmten Sprache bestimmte Bezeichnungsbereiche eingeteilt?, so ist es in der Intonationsforschung die Frage, welche Funktionen gewisse intonationelle Markierungen ausüben¹³. In unserem Falle heißt dies bei der Betrachtung des bonaerensischen Spanisch: welchen Funktionen entsprechen die Grundfrequenzmodulationen der Portefios? Hierauf gibt es sicherlich eine Reihe von Antworten, doch ist hier nicht das Ziel, eine umfassende Beschreibung der Intonationsfunktionen des bonaerensischen Spanisch zu geben, sondern eine bestimmte Funktion zu identifizieren. Dabei möchte ich mich auf eine bestimmte Akzentuierung und Intonationskontur beschränken, die als Eigenart nur in Gesprächen zu beobachten ist und aus der Sicht anderer Varietäten des Spanischen, in denen diese nicht existiert, auffällt. Sie besteht aus einer kurzen Aufwärtsbewegung der Grundfrequenz bis zum Intonationsgipfel, gefolgt von einer schnellen Abwärtsbewegung bis zur niedrigsten Grundfrequenz der entsprechenden Passage, bei gleichzeitig hoher Amplitude. Sie lässt sich schematisch folgendermaßen darstellen:

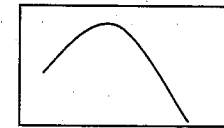


Abb. 2: Schematische Darstellung der auffälligen Intonationskontur des bonaerensischen Spanisch

Zur Identifikation der Funktion dieser Kontur wurde in einer ersten Annäherung ein einstündiges Gespräch mit einer bonaerensischen Informantin mit einer digitalen Videokamera aufgezeichnet, um anschließend aus der Aufnahme das auffällige Intonationsmuster zu isolieren und die entsprechenden Passagen zu interpretieren¹⁴. Dabei wurden im Anschluss die Beispiele sowohl mit Sprechern aus Buenos Aires als auch mit Sprechern anderer Varietäten diskutiert, wobei einerseits von den Portefios bestätigt wurde, dass die Interpretation mehr oder weniger zutreffend war, andererseits die Vermutung Rückhalt fand, dass es sich um ein zumindest aus der Außensicht auffälliges und “merkwürdig” wirkendes Intonationsmuster handelt, dessen Funktion für Außenstehende unklar ist¹⁵.

¹³ Dass eine Markierung auch eine Funktion ausübt, scheint dabei vorausgesetzt werden zu können: “Any significant distortion of the basic pattern is a cue for a pragmatic or an expressive content” (Rossi 1998: 232).

¹⁴ Bei der Informantin handelte es sich um eine 39-jährige linguistische Doktorandin aus Buenos Aires, die jedoch erst nachträglich vom zentralen Interesse meiner Aufnahme unterrichtet wurde. Das Interview fand am 14.9.2001 in der Bibliothek des *Instituto de Filología y Literaturas Hispánicas “Dr. Amado Alonso”* in Buenos Aires statt. Thema des Gesprächs war die Tradition der argentinischen Sprachwissenschaft und die Varietäten des argentinischen Spanisch.

¹⁵ Die angewandte Methode erlaubt selbstverständlich nur sehr vage Aussagen und stellt lediglich einen ersten Schritt der Annäherung an ein Phänomen dar; sie scheint mir jedoch durchaus als Grundlage für die Planung einer umfassenderen Untersuchung dienlich.

Zunächst fielen bei der Betrachtung der isolierten Beispiele solche Fälle auf, in denen die markierte Betonung und Intonation in rhetorischen Fragen bzw. in textstrukturierenden Fragen vorkommt, wenn die Sprecherin entweder eine Frage stellte, um sie dann unmittelbar zu beantworten oder wo, wie im folgenden Beispiel, die zu beantwortende Frage gewissermaßen als Frage des Kommunikationspartners dargestellt wird:

A: pero vos decis por ejemplo/ ¡bah! yo/ como yo lo veo .. ¿el español de Argentina? .. en realidad .. no es uno .. es políticamente uno .. los límites políticos del país .. pero el español de Argentina .. en realidad son varios españoles .. dentro de lo que es español .. ¿no?

Das auffällige Intonem, das die zweithöchste relative Amplitude der Phrase aufweist und durch die charakteristische Intonationskontur markiert ist, findet sich hier an den fett gedruckten Stellen, die zugleich eine Art Aufzählung verschiedener Argumente durch Wiederholung der Frage markieren. Folgende Darstellung zeigt den Grundfrequenzverlauf und die Amplitude des aus der Passage isolierten Syntagmas "el español de Argentina":

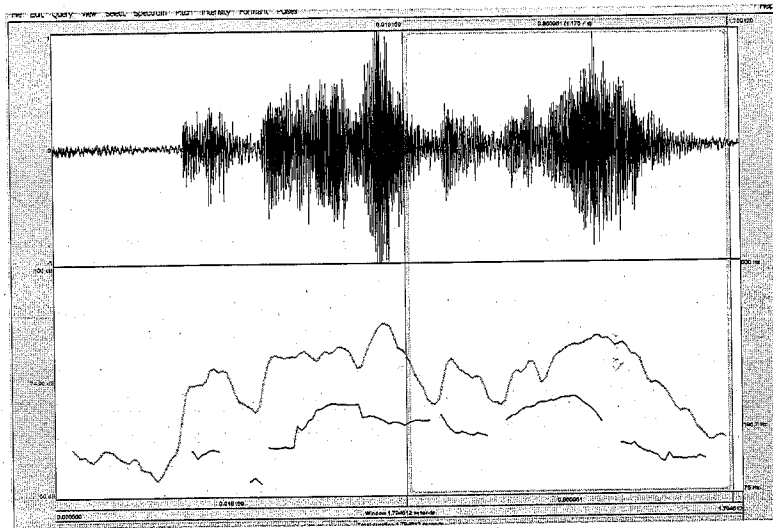


Abb. 3: Oszillogramm, Intensität (obere Linie) und Grundfrequenz (untere Linie) der Passage "el español de Argentina" Die graue Einrahmung markiert das Wort "Argentina".

Die intonatorische Markierung solcher Binnenfragen zur Textgestaltung, die an das alte rhetorische Frage-Antwort-Spiel erinnert, das bis heute etwa in den journalistischen Leitfragen überlebt hat, ist in den romanischen Sprachen mehrfach beschrieben worden; so etwa für das Italienische, wo Rossi (1998: 233) in Beispielen wie in den Folgenden so genannte non-terminale "Calling-Intoneme" beschrieben hat:

*La maggioranza relativa ... non ve la vuol togliere nessuno.
Quanto ai problemi di fondo ... sono problemi sempre d'ordine politico.*

Für das Französische hat Di Cristo (1998: 211) festgestellt, dass in ähnlichen Fällen das intonatorische "question pattern" nur bei pronominaler Wiederaufnahme möglich ist:

Mon voiSIN? il est touJOURS maLADE
[-> ↑] [↑ >↓]

Die Funktion der Frage ist in solchen Fällen nicht nur die, vor einem rhematischen Element das Thema zu nennen, sondern auch die, dem Gesprächspartner gegenüber eine gewisse Übereinkunft über das Gesprächsthema abzuverlangen, also durchaus eine abtönende Funktion, die etwa dem entspricht, was Sonntag (1996) in Anlehnung an Brazil (1985) als "referierende Kontur" bezeichnet:

Proklamierende Kontur: kennzeichnet den Vollzug eines vom Sprecher vollzogenen selbständigen propositionalen Aktes, wobei der Gehalt dieses Aktes (Erhebung eines Geltungsanspruches in Bezug auf die Tatsachenrichtigkeit, auf interpersonale Verpflichtungen und Handlungserwartungen oder auf die Wahrhaftigkeit der mitgeteilten subjektiven Einstellung) als noch nicht vom Hörer assimiliert, d.h. die Kommunikationssituation qualitativ verändernd, betrachtet wird.

Referierende Kontur: kennzeichnet einen untergeordneten propositionalen Akt, bei dem signalisiert wird, daß der Sprecher mit der Kooperation eines Ko-Subjektes, eines aktiv die Rezipientenrolle übernehmenden *Alter* rechnet (Sonntag 1996: 106f.).

Nun ist aber bei dem beobachteten argentinischen Intonationsmuster auffällig, dass es nicht nur die abtönende Funktion bei thematischen Elementen hat (mit einer Funktion wie in etwa: "wir sprechen ja von x"); sondern auch in rhematischer Position auftaucht, wie im folgenden Beispiel:

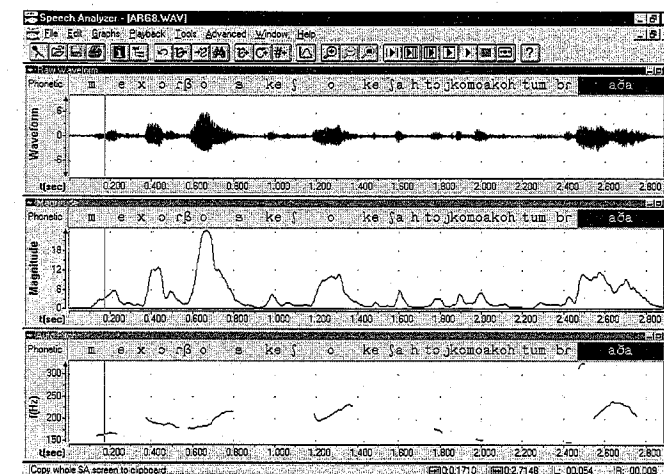


Abb. 4: Oszillogramm, Intensität und Grundfrequenz der Passage: pero ... ¿no notaría mejor que yo que ya estoy como acostumbrada?

Inhalt des Gesprächs sind an dieser Stelle gewisse lexikalische Auffälligkeiten des bonaerensischen Spanisch und die Frage, ob diese von der lokalen Spre-

cherin oder von dem Außenstehenden besser zu identifizieren seien. Die Sprecherin weist in einer rhetorischen Frage darauf hin, dass die Auffälligkeiten wohl eher für einen Außenstehenden als solche identifizierbar seien, da sie bereits an diese gewöhnt sei. Das "neue" Element des Diskurses ist das Schlusswort *acostumbrada*, das den Höhepunkt des Nebensatzes bildet und mit der auffälligen Kontur bei höchster Amplitude versehen wird. Die klare prosodische Markierung lässt zunächst sicherlich den Schluss zu, dass hier vom Hörer besondere Aufmerksamkeit eingefordert wird, wie es auch im mexikanischen Spanisch von Kvavik für so genannte "two-peak-melodies" festgestellt wurde:

[...] two-peak melodies signal ‚pay extra attention‘. The segment as a whole may be given or new information (Kvavik 1982: 51).

Die Hervorhebung scheint aber auch noch eine weitere Funktion zu haben und so auch verstanden zu werden: sie fordert die Zustimmung des Hörers, ähnlich wie in anderen Varietäten des Spanischen (und natürlich auch in Buenos Aires) lexikalische Elemente wie fragendes *¿no?* oder *¿verdad?*; die Funktion ist also in etwa die, dem Hörer ein Signal zu geben wie: "bist Du nicht auch dieser Meinung?" und dabei die Zustimmung bereits voraussetzen. Dafür spricht auch die mehrfache parasprachliche Markierung der Passage, die auf der Videoaufnahme deutlich zu sehen ist: einerseits ist sie begleitet von einem Aufblicken und fragenden Anblicken des Hörers, sowie von einer entsprechenden Geste der Hände.

Eine erste Interpretation des als hervorstechend eingeschätzten beobachteten Intonationsmusters im bonaerensischen Spanisch könnte also etwa folgendermaßen aussehen: die auffällige Intonationskontur des Spanischen in Buenos Aires dient in thematischer Position zur Emphase des durch sie markierten Elements, in rhematischer Position lenkt sie die Aufmerksamkeit des Hörers auf ein neues Element und fordert zugleich dessen Kooperation und Akzeptanz. Beiden Möglichkeiten übergeordnet wäre eine gemeinsame pragmatische Funktion, die etwa als "Betonung von Kooperation" bezeichnet werden könnte.

Es ist klar, dass dies nur ein erster Versuch der Einordnung ist. Er sollte jedoch unabhängig von der empirischen Frage unsere bisherigen Beobachtungen noch einen Schritt weiter bringen: ist es nicht möglich, dass über die in vielen Intonationssprachen und ihren Varietäten zu findenden prosodischen Funktionen hinaus einzelsprachliche oder varietätenspezifische Funktionen zu finden sind, die nicht unbedingt Erweiterungen eines universellen Kataloges von Funktionen, sondern eben in ihrer spezifischen Konstellation charakteristisch gerade für diese Varietät sind? Dann würde es gar nicht unbedingt darum gehen, von einer Liste von Funktionen ausgehend nach deren Ausdruck Ausschau zu halten, sondern die einzelsprachlichen Funktionen von der Einzelsprache selbst her zu bestimmen, ganz ähnlich, wie wir in der ersten Festschrift des hier Geehrten für die Semantik ein allumfassendes Erkennen der Bedeutungsdimension einer Einzelsprache angezweifelt haben, wenn dies von einem vorsprachlichen, übereinzelsprachlichen Designat her geschehen soll, und dagegen angedeutet haben,

dass das spezifische Funktionieren eines Sprachsystems nur von diesem selbst aus und nicht von einer vorgegebenen Universalität her umfassend beschreibbar ist (cf. Kabatek 2000).

5 Zusammenfassung

Resümierend kann also festgestellt werden, dass es sich bei dem beobachteten prosodischen Muster des Spanischen in Buenos Aires um ein im Sprachsystem verankertes Element mit einer gewissen modalisierenden Funktion zu handeln scheint. Die Ausdrucksmittel sind hierbei varietätenspezifisch; ob dies für die Funktion als solche auch gilt, müsste noch weiter überprüft werden, es spricht jedoch einiges dafür, dass auch die Funktionen der Intonation varietätenspezifisch sein können.

Jedenfalls – dies zeigt schon die rein externe Unterschiedlichkeit der Varietäten auch ganz unabhängig von der jeweiligen Funktion der Elemente – liegt ein Teil der Zukunft der hispanistischen (und der romanischen) Intonationsforschung im Ausbau der varietätenspezifischen Betrachtung. Verallgemeinerungen wie "die spanische Intonation" oder "die portugiesische Intonation" sind mehr als fraglich; selbst bei Beschreibungen des Standards müsste jeweils präzisiert werden, auf welchen der verschiedenen Standards sich die Aussagen beziehen und der Wert für eine Verallgemeinerung eingeschränkt werden. Zu einer solchen varietätenspezifischen Beschreibung sind auch neue Beschreibungskategorien notwendig, und dabei ist zu überprüfen, ob die in den letzten Jahren verbreiteten, stark reduktiven universalistischen Ansätze die ganze Bandbreite der intonatorischen Funktionen der romanischen Sprachen tatsächlich fassen können. Neue Möglichkeiten liegen auch in der vermehrten Untersuchung authentischer Gesprächsdaten. Und schließlich muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass die Daten nicht mehr nur nach impressionistischen Höreindrücken (so bedeutend diese sind!) dargestellt werden, sondern auch apparativ untersucht werden, denn technisch stellt dies kein Problem mehr dar.

Das sind einige der Schritte, mit denen die Hispanistik – und allgemein die Romanistik – zum aktuellen Prosodieboom beitragen kann. Und vielleicht kann sie auch über die Rezeption neuer Paradigmen hinaus die alten Fragen ihrer eigenen Tradition wieder aufnehmen und die in der Synchronie gewonnenen Erkenntnisse auf die Sprachgeschichte projizieren und an ihr überprüfen¹⁶.

¹⁶ Die nun bereits in einem zweiten Heft der Zeitschrift *La corónica* 31,2 (2003) und Heft 33,2 (2005), geführte Diskussion zum vermeintlichen Tod der Historischen Romanischen Sprachwissenschaft hat die Frage einer historischen Prosodie gar nicht gestellt. Gerade für die Romanistik mit ihrer guten Dokumentationslage bietet sich hier jedoch ein Bereich, von dem aus Erkenntnisse und Anregungen auch für andere Disziplinen ausgehen könnten. So könnte es etwa eine historisch-prosodische Dimension des Menéndez Pidal'schen *estado latente* geben, wenn nachgewiesen werden kann, dass bestimmte prosodische Muster langfristig Wandelerscheinungen auf anderen sprachlichen Strukturierungsebenen begünstigen oder hemmen können.

6 Bibliographie

- Brazil, David (1985): *The Communicative Value of Intonation in English*. Birmingham: English Language Research Unit
- Di Cristo, Albert (1998): "Intonation in French". In: Hirst, Daniel / Di Cristo, Albert (ed.): *Intonation Systems. A Survey of Twenty Languages*. Cambridge: Cambridge University Press, 195–218.
- Fontanella de Weinberg, María Beatriz (1966): "Comparación de dos entonaciones regionales argentinas". In: *Thesaurus* 21, 17–29.
- Fontanella de Weinberg, María Beatriz (1971): "La entonación del español de Córdoba". In: *Thesaurus* 26, 11–21.
- Fontanella de Weinberg, María Beatriz (1980): "Three intonational systems of Argentinian Spanish". In: Waugh, Linda R. / Schooneveld, Cornelis H. van (ed.): *The Melody of Language*. Baltimore: University Park Press, 115–126.
- Fontanella de Weinberg, María Beatriz (1987): *El español de Buenos Aires. Cuatro siglos de evolución lingüística (1580–1980)*. Buenos Aires: Hachette.
- Gilles, Peter (2003): *Die Intonation von Abschluss und Weiterweisung in deutschen Regionalvarietäten. Funktionale und phonetische Analysen. Habil.-Schrift. Freiburg i.Br.*
- Gilles, Peter (ed.) (2004): *Regional Variation in Intonation*. Tübingen: Niemeyer.
- Halford, Brigitte K. / Pilch, Herbert (1994): *Intonation*. Tübingen: Narr.
- Hirst, Daniel / Di Cristo, Albert (ed.) (1998): *Intonation Systems. A Survey of Twenty Languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hockett, Charles (1966): *Curso de lingüística moderna, traducción y adaptación de Emma Gregores y Jorge Suárez*. Buenos Aires: Eudeba.
- Hualde, José Ignacio (2002): "Intonation in Spanish and the other Ibero-Romance Languages: Overview and Status Quaestionis". In: Wiltshire, Caroline R. / Camps, Joaquim (ed.): *Romance Phonology and Variation. Selected Papers from the 30th Linguistic Symposium on Romance Languages*. Amsterdam: Benjamins, 101–116.
- Kabatek, Johannes (1996): *Die Sprecher als Linguisten*. Tübingen: Niemeyer.
- Kabatek, Johannes (2000): "Einheitlichkeit der Bedeutung, Designat und *Integrale Linguistik*". In: Staib, Bruno (ed.): *Linguística romanica et indiana. Festschrift für Wolf Dietrich zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 187–205.
- Kvavik, Karen H. (1982): "Spanish Multiaccent Intonation and Discourse Functions". In: Lantolf, James P. / Stone, Gregory B.: *Current Research in Romance Languages*. Bloomington: Indiana University Linguistics Club, 46–62.
- Lacheret-Dujour, Anne / Beaugendre, Frédéric (1999): *La prosodie du français*. Paris: CNRS.
- Ladd, D. Robert (1996): *Intonational Phonology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lehmann, Christian (2004): "Data in Linguistics". In: *The Linguistic Review* 21, 175–210.
- Malmberg, Bertil (1950): *Études sur la phonétique de l'espagnol parlé en Argentine*. Lund: Gleerup.
- Martinet, André (1960): *Éléments de linguistique générale*. Paris: Armand Colin.
- Navarro Tomás, Tomás (1948): *Manual de entonación española*. New York: Hispanic Institute.
- Prieto, Pilar (ed.) (2003): *Teorías de la entonación*. Barcelona: Ariel.
- Quilis, Antonio (1988a): *Fonética acústica de la lengua española*. Madrid: Gredos.
- Quilis, Antonio (1988b): "Estudio comparativo entre la entonación portuguesa (de Brasil) y la española". In: *Revista de Filología Española* 68, 33–65.
- Quilis, Antonio (1992): "Spanisch: Intonationsforschung und Prosodie – Entonación y prosodia". In: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (ed.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik VI,1*. Tübingen: Niemeyer, 62–68.

- Quilis, Antonio (1999): *Tratado de fonología y fonética españolas*. Madrid: Gredos.
- Reich, Uli (im Druck): "Salsa y Control: funciones e historicidad de figuras prosódicas en español y portugués". In: *Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana* 6 [2005].
- Rossi, Mario (1998): "Intonation in Italian". In: Hirst / Di Cristo 1998, 219–238.
- Sonntag, Eric (1996): *Intonation und Sprachgeographie. Untersuchungen zum Spanischen und Portugiesischen Uruguays*. Münster: Nodus.
- Sosa, Juan Manuel (1999): *La entonación del español*. Madrid: Cátedra.
- Toledo, Guillermo (2000): "H en el español de Buenos Aires". In: *Langues et Linguistique* 26, 107–127.
- Waltereit, Richard (Ms.): "Prosodie diachronique cognitive". Vortrag auf dem 27. Deutschen Romanistentag, München 2001.
- Waltereit, Richard (2001): "Modal Particles and their Functional Equivalents: A Speech-act Theoretic Approach". In: *Journal of Pragmatics* 33: 1391–1417.
- Waltereit, Richard (im Druck): *La polifonía prosódica: Copiar un patrón entonativo*. In: *Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana* 6 [2005].
- Wunderli, Peter / Benthin, Karola / Karasch, Angela (1978): *Französische Intonationsforschung. Kritische Bilanz und Versuch einer Synthese*. Tübingen: Narr.

Tübingen

Johannes Kabatek

Universität Tübingen, Romanisches Seminar, Wilhelmstr. 50, D-72074 Tübingen, e-mail: kabatek@uni-tuebingen.de